

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
in allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievzu Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 30.

Dienstag, den 6. Februar

1906.

Zu den Verfassungsdebatten.

K. Sch. Wir haben bisher die verschiedensten Presstimmen zusammengestellt und von Tag zu Tag einen möglichst objektiven Bericht über die denkwürdigen Verhandlungen wiedergegeben. Es ist nun an der Zeit — gleichsam aus der Vogelperspektive — die abgeschlossenen, hinter uns liegenden historisch bedeutsamen Verhandlungen kritisch zu überblicken.

Der Stil der ganzen Debatte war richtig. Sie verlief nicht ins Breite und blieb nie bei kleinen Punkten hängen. In sieben Sitzungen war der Entwurf rasch und sicher erledigt. Das entsprach den Verhandlungen der Kommission, deren schriftlicher Bericht übersichtlich und vollständig orientierte.

Bei der rednerischen Vertretung zeigte sich das Uebergewicht der Reformanhänger. Das Zentrum hat mit seinen drei Rednern: Gröber, v. Kiene und Rembold-Gmünd in einer großen Debatte selten so wenig eindrucksvoll gesprochen. Die Lage drückte auf die Rhetorik der Zentrumsredner bis zu einem gewissen Grad galt dies auch von der Sozialdemokratie, deren Redner sich übrigens meist erfolgreich bemühten, den Ton der gesamten Debatte auf der Höhe des Stoffes zu erhalten.

Die Volkspartei und die Deutsche Partei, welche die Kommissionsbeschlüsse gegen die Reformgegner und teilweise gegen die Regierung und die in manchen Punkten noch widersprechenden Ritter zu verteidigen hatten, waren wirksam vertreten. Das Bestreben war deutlich merkbar, keine großen Redeschlachten zu führen, sondern Taten an Taten zu reihen.

Der Minister Friedrich Haufmann beschränkte sich meist auf die sachliche Begründung der Kommissionsbeschlüsse. Stoffbeherrschend, wie schon sein schriftlicher Bericht zeigte, leitete er die Debatten ein und fasste die Ergebnisse klar zusammen, nur an wenigen Hauptpunkten der Debatte mit oratorisch wirksamen Ausführungen die ganze zur Behandlung stehende Frage durchdringend.

Der Mitberichterstatter Dr. Lieber stellte sich ihm dabei klar und entschieden an die Seite, ebenso wertvoll für die Partei wie für die ganze Sache.

Liesching griff in der Budgetfrage ausgezeichnet ein durch den Ernst, die Sicherheit und Mähehaftigkeit, mit der er, als Vorsitzender der Finanzkommission, die ganze Streitfrage beherrschte.

Konrad Haufmann sprach nur einmal am zweiten Tag der Debatte, bei der Frage des „Erfasses“ für die ausschließenden Privilegierten, dabei aber so glücklich nach Form und Inhalt, daß selbst die Galerie Beifall spendete.

Storz, der neu gewählte Abgeordnete für Tuttlingen, führte sich mit seiner Rede gegen die relative Mehrheit mit

zweifellosem Geschick und Erfolg ein. Seine Art zu reden, ist gewinnend in der Form und sachlich zwingend.

Auch das jüngste Mitglied der Deutschen Partei, Häffner-Mergentheim, erwies sich als eine rednerische Kraft. Ueber die ganze Art der Verhandlungen mußte selbst Graf von Uxkull bekennen: die gegensätzlichen Meinungen werden, wie er anerkennt — und er tue das gerne — in anständiger, rücksichtsvoller und würdiger Form vertreten.

Das vollkommene Zusammengehen der Vertreter der Volkspartei und der Deutschen Partei in der Debatte, der Verzicht auf Wiederholungen der gleichen Gedanken durch einen zweiten Parteiredner und die möglicste Beschränkung der Repliken hat neben der inneren Geschlossenheit der Volkspartei und der strammen Anwesenheit auch ihrer fränkischen Mitglieder bei den wichtigsten und entscheidenden Abstimmungen mit zu dem einheitlichen, erfreulichen und erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen beigetragen, die ihren Abschluß fanden in dem denkwürdigen Votum der Abgeordnetenversammlung vom 1. Februar 1906.

Kundschau.

„Ein Sozialdemokrat auf der Hintertreppe.“ Unter dieser schauererregenden Ueberschrift muß der „Vorwärts“ zu seinem tiefen Schmerz folgendes melden:

„Der Besuch Valthasar Cramers, des sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten bei seinem Großherzog (dem Großherzog von Hessen) hat einen noch weit ernsthafteren Hintergrund, als man aus dem kurzen Hofbericht auch nur zu ahnen vermochte. Cramer hat tatsächlich bei seinem Besuch nicht nur alle Parteipositionen, sondern auch die Parteiprinzipien grüßlich verlegt. Die Fraktion, der er angehört, hat im Reichstag es ausdrücklich ausgesprochen, einen wichtigen Posten im Präsidium damit zu erkaufen, daß sie den dafür vorgeschlagenen Genossen verpflichtete, zu Hofe zu gehen. Cramer als Mitglied dieser Fraktion setzt sich über solche Kleinigkeiten hinweg! Aber noch mehr: Er geht zu Hofe und ersucht den Großherzog um ein Stück Einschränkung der städtischen Selbstverwaltung! — Das ist seit den Zeiten Stegmüllers in der Partei nicht dagewesen!“

Die schweren Anklagen des „Vorwärts“ gründen sich auf die Angaben, die Cramer selbst dem Vertreter des „Offenbacher Abendblatts“ gemacht hat. Danach handelte es sich um folgendes:

Der bekannte Sezessionist Prof. Olbrich regte den Plan an, ein vor den Toren Darmstadts am „hofen Weg“ liegendes Gelände in eine Gartenstadt umzuwandeln. Valthasar Cramer, der da draußen auch ein ererbtes Fleckchen besitzt, nimmt die Sache in die

Hand, ein Verein oder eine Genossenschaft der Grundbesitzer wird gegründet, die den Plan befolgt: das ganze Gelände soll zusammengelegt werden zu einem Stück; vorher wird der Wert jedes Stückes Land festgesetzt. Dann soll die Stadtverwaltung bestimmt werden zur Festsetzung eines Bebauungsplanes, zweckmäßig geformte Baugrundstücke sollen herausgeschnitten, das Straßengelände soll unentgeltlich abgetreten werden. Selbstverständlich verfolgt der Verein der Grundbesitzer nicht etwa bloß ideale Zwecke: er will das Gelände vorteilhaft verwerten.“ Da der Grundbesitzerverein Widerstände in der Darmstädter Gemeindeverwaltung zu fürchten hat, „ist er auf eine Idee gekommen, die Kleinbürgern sehr nahe liegt, von Sozialdemokraten aber abgelehnt werden muß. Er beschloß, den Großherzog für seine Bestrebungen zu gewinnen. Olbrich und Cramer wurden ersucht, bei ihm vorzusprechen. Und Cramer meint, wenn er nun einmal Vorsitzender ist, muß er es auch tun.“

Ja, warum ist Herr Cramer Vorsitzender eines Gartenbauvereins und gar noch Besitzer eines Fleckchen Bodens? Das sind in den Augen der Rosa Luxemburg schon zwei Todsünden. Und nun noch die Kundschau! Da begriff man den Kerger des Vorwärts.

Antisemiten über den Mittelstand. Die Magdeburger antisemitische „Sachenschan“, die bekanntlich dem ganzen „Mittelstandsklimm“ ziemlich skeptisch gegenübersteht, bedauert es neuerdings, daß die „Staatsbürgerzeitung“, dem Esel von Mittelstand nicht zu Gemüte führt, daß er selbst durch seine Dummheit, Faulheit und Gleichgültigkeit sich diese Behandlung (durch die Befestigung) redlich verdient. Wer dumm ist, erhält Prügel, und wer noch dazu faul ist, erhält die doppelte Ration. Das Schreien des Mittelstands nach Staatshilfe ist albern und töricht.“ — Wir betonen, daß es ein antisemitisches Blatt ist, das sich so bespektierlich über die Mittelstandsbewegung äußert.

Eine Arbeiterobvation für einen Polizeikommissar. Ein Vorkommnis, das wohl einzig in seiner Art ist, hat sich anlässlich des jüngsten Streiks in der Badischen Anilin und Sodafabrik in Ludwigschafen, die 7000 bis 8000 Mann beschäftigt, abgespielt. Als bei der auf den letzten Montag von den Sozialdemokraten einberufenen Massenversammlung im Gesellschaftshaus der Polizeikommissar Gustav Haffeld zur Ueberwachung der Versammlung erschien, wurde ihm von den tausenden anwesenden Arbeitern eine be-

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg. 26

Wie sehen sie jetzt in einem türkischen Schlafrock gehüllt auf ihrer Chaiselongue liegen, ein Buch in der Hand, das ihre Aufmerksamkeit nicht zu fesseln scheint, denn ihre Augen schweifen zerstreut über all die nützlichen und unnützen Dinge hinweg, die das große Gemach anfüllen, in welchem ein eigentümliches Halbdukel und eine sehr bedrückende Luft herrscht.

„Du bist ein wenig mit dem neuen Parfum sprengen, Martha, mein Kopf ist heute einmal wieder recht eingenommen,“ mit den Worten wendete sie sich an ihre Tochter.

„Wäre es nicht besser, Mama, wenn ich ein Fenster öffnete?“ erwiderte diese.

„Du weißt doch, daß ich den Strohkübeln absolut nicht vertragen kann!“ lautete die in ärgerlichem Tone gegebene Antwort.

Nachdem Martha dem Wunsche der Mutter nachgegeben war und durch eine stark duftende Essenz die Luft im Zimmer nicht gerade verbessert hatte, schickte sie sich an, ihre Handarbeit am Feinstreptisch, wo sie vorhin gelesen, wieder aufzunehmen.

Doch die Generalin ließ sie nicht lange in Ruhe. Man hätte denken sollen, daß bei den Kopfschmerzen, über welche die arme Elizabeth heute mehrfach geklagt, jedes unnütze geiprochene Wort für sie hätte zur Qual werden müssen, doch dem schien nicht so!

Nachdem sie lang und breit über Marthas, wie sie es nannte, verdrehte Idee, Diakonistin zu werden, sich ausgelassen, und dann von den Plänen für kommenden Winter gesprochen hatte, wo sie hoffte von Alice mehr Anerkennung und Dank zu erhalten für alle Opfer, welche sie, die kränkliche, schwache Frau ihren Töchtern dadurch brachte, daß sie dieselben auf Bälle, Soireen und ins Theater führte, äußerte sie den Wunsch, Martha möge ihr verschiedene reizende Roben, welche im vorigen Winter auf den Parquets geklängt hatten, zur Ansicht bringen, sie wolle überlegen, ob sich für die nächste Saison daraus noch etwas arrangieren ließe, oder ob sie gezwungen sei, ganz neue Toiletten anzuschaffen.

„Wenn Du doch lieber dergleichen heute nicht vornehmen

wolltest, Mamachen,“ wagte Martha einzuwenden, „Du hast den ganzen Tag hindurch an nervösen Kopfschmerzen gelitten, absolute Ruhe würde Dir am besten tun, oder soll ich Dir ein bißchen aus Deinem angefangenen Buche vorlesen, vielleicht gelangt es Dir, darüber einzuschlafen.“

„Du verstehst wieder einmal, wie leider so oft, gar nicht, Dich in meine Lage hineinzuversetzen, liebe Martha! Wenn ich Deinem Räte folgen und meiner Körperbeschwerden nachgeben wollte, so müßte ich eine reiche Frau sein, welche im entscheidenden Moment nur nach Geld oder Heile zu schiden braucht, um für sich und ihre Töchter elegante Toiletten zu beschaffen. Ich aber muß alles zu Räte halten und mein armes Hirn damit anstrengen, zu überlegen, wie es möglich ist, mit Wenigem dennoch standesgemäß zu erscheinen?“

„Für mich, liebe Mama, sollst Du im nächsten Winter keine Toilettenorgen mehr haben,“ sagte Martha sehr ruhig, aber bestimmt. „Wenn Alice erst hier ist, die ja nun in vierzehn Tagen aus der Pension kommt, wirst Du mich auf Vällen nicht vermissen.“

„Das wird sich später finden,“ entgegnete die Mutter kurz. Jetzt wurde ein Brief hereingebracht und der Generalin übergeben. Er war aus Ahlingen von Tante Brigitte und lautete wie folgt: „Liebe Cousine! Halten Sie mich nicht für allzu unbedeutend, wenn Sie hören, um was ich Sie bitten möchte. Da ich weiß, daß Ihre Tochter Alice sehr bald als erwachsene junge Dame zu Ihnen zurückkehrt, so wage ich den Wunsch auszusprechen, mir Ihre liebe Martha für einige Zeit anzuvertrauen! Viel Annehmlichkeiten und Abwechslung können mein Bruder und ich dem guten Kinde freilich hier oben in unserer Abgeschiedenheit von der Welt nicht bieten, aber, wenn ich Martha recht beurteile, so trägt sie kein großes Verlangen nach dergleichen, und ich hoffe, sie wird sich hier glücklich und zufrieden fühlen in dem Bewußtsein, uns beiden Alten das Leben sonntig und hell zu machen. Mein Bruder leidet, wie Sie wissen, oft an der Gicht, ich selbst bin, seit ich das Unglück hatte, den Arm zu brechen, viel unbeholfener geworden. Welch ein Segen würde es für uns beide sein, nicht von Dienstboten allein, sondern von den liebenden Händen einer Nichte gepflegt, und durch den beständigen Verkehr mit einem jungen Weisen erfrischt und neu belebt zu werden. Wenn Martha es nicht scheut, unsere Ein-

samkeit zu teilen, und Sie selbst, liebe Cousine, und das Opfer bringen wollen, sich von ihr zu trennen, so würden wir Ihnen unendlich dankbar sein und Ihr liebes Kind wie unser eigenes halten und lieben. Mit vielen Grüßen und Empfehlungen von meinem Bruder und mir bin ich Ihre alte Cousine Brigitte von Ottersbach.“

Als Frau von Ahrold den Brief schweigend durchlesen hatte, reichte sie ihn ihrer Tochter. Allerlei Gedanken flogen pfeilschnell durch den Sinn Ihrer Exzellenz, während sie aufmerksam den Eindruck beobachtete, den das Schreiben auf Martha machen würde.

Ein lebhaftes Rot färbte die Wangen des jungen Mädchens und ihre Augen leuchteten, als sie zur Mutter anblickte. In diesem Augenblick hätte man das ernste, unsichere Gesicht eher lächelnd wie lächelnd nennen mögen, so deutlich trug es den Abglanz einer schönen, selbstlosen Seele.

„Wirst Du mir erlauben, diesem Rufe zu folgen, Mama?“ fragte Martha gespannt.

„Da Deine Neigungen nun doch einmal mit den meinen absolut nicht harmonieren, so will ich Dir nichts in den Weg legen, und es ist mir immer noch lieber, meine Tochter als Pflegerin der beiden alten Leute in Ahlingen zu wissen, denn als baruherrliche Schwester.“

„Ich danke Dir, Mama!“ dabei lächelte Martha der Mutter die Hand, dann sagte sie hinzu: „Jetzt will ich auch gern davon verzichten, Diakonistin zu werden, da sich mir in unierer Familie Gelegenheit bietet, mich nützlich zu machen, aber ehe Alice nicht hier ist, verlaße ich Dich nicht!“

„Das versteht sich von selbst,“ sagte die Generalin, „nun beantwortete Du statt meiner den Brief der alten Tante, entschuldige mich mit meiner so oft wiederkehrenden Migräne und sage ihr, ich sei bereit, mich ihr zu Liebe von meiner Neigung zu trennen.“

Martha schrieb mit übervollem, glücklichen Herzen, Tante Brigitte mußte es dem Briefe anmerken, wie gern sie zu ihr und dem Onkel Gerhard kommen wollte, und wie sie sich darauf freute, diesmal nicht als Gast in Ahlingen aufgenommen zu werden, sondern an Stelle einer Tochter ihnen durch sorgsame Pflege ihre Liebe und Dankbarkeit beweisen zu können.

136,20



geleitete Ovation durch lebhaftes Bravorufen und Händeklatschen bereitet. Diese Ovation war, nach den „Münchener Neuesten Nachr.“, der Dank der Arbeiter für die äußerst taktvolle und besonnenen Art und Weise, mit welcher Polizeikommissar Haysfeld und seine Organe ihrer Aufgabe bei dem Streik gerecht geworden sind, und die so viel zum ruhigen Verlauf desselben beigetragen hat.

Eine deutsch-französische Sympathieundgebung. Aus Danzig wird gemeldet, daß eine fröhliche Gesellschaft in Zoppot dem neugewählten Präsidenten der französischen Republik, Fallières, ein launig gehaltenes Glückwunschsreiben anlässlich seiner Wahl geschickt hat, in dem darauf hingewiesen wurde, daß Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich recht nachteilig sein würde, da die Deutschen unter Umständen nicht mehr den famosen Bordeauxwein und die Franzosen nicht die schönen deutschen Biere erhalten würden. Hierauf folgte folgende eigenhändige in französischer Sprache abgefasste Antwort ein:

Mein Herr! Ich bin sehr glücklich, Ihre Zuschrift beantworten zu können. Empfangen Sie dieses Zeugnis meiner Schätzung und Hochachtung. Möge der Wein von den Ufern der Garonne lange, lange Zeit dem Frieden zwischen Frankreich und Deutschland förderlich sein! Prost!

Armand Fallières, Präsident. Paris, Palais du Luxembourg, 29. Januar 1906.

Der neue Präsident scheint wirklich der gemüthliche alte Herr zu sein, als der er geschildert wurde.

Die Inventurkrawalle in Frankreich. Aus Paris meldet der Lokalanzeiger vom 5.: Die Pariser Kirchen waren am gestrigen Sonntag überfüllt. Die Kanzelredner führten den Weisungen des Erzbischofs Richard entsprechend eine maßvolle Sprache; aber vor den Kirchentoren kam es wieder mehrfach zu Tätlichkeiten. Vor der Madeleinekirche nahm der Krawall größeren Umfang an, weil einige Herren über das Kirchengitter hinweg der Menge, welche „Nieder mit der Geistlichkeit“ rief, höhnisch Schuhstücke zuwarfen. Das Volk erwiderte mit Steinwürfen. Die Personen vor dem Kirchentor schleuderten nun Eisenstücke über das Gitter. Es ertönte Rufe wie: „Mörder!“ „Man wird euch an die Laternen hängen, wie eure Großväter!“ Der Pfarrer der Klottildenkirche richtete an den Kardinalerzbischof von Paris ein Schreiben, in welchem er sowohl als Pfarrer dieser Kirche, wie als Generalvikar der Pariser Diözese die Entlassung gibt, weil trotz seines ausdrücklichen Verbots eine Anzahl seiner Pfarrangehörigen gewaltsam Widerstand gegen die Inventuraufnahme geleistet und so das Ansehen der Kirche und die Würde der Geistlichkeit aufs schwerste verletzt hätten. — Die vornehmsten katholischen Persönlichkeiten der Sprengel St. Germain und St. Sulpice richteten an die betreffenden Pfarrer Schreiben, in denen sie erklärten, daß sie jeden weiteren Beitrag für diese Kirchen verweigern, weil die Pfarrer sich bemüht hätten, eine gewaltsame Kundgebung zu verhindern. Der Pfarrer von Dinan ist mit 48stündigem Arrest bestraft worden, weil er sich der Inventuraufnahme widersetzt hat.

In der Kathedrale von Rouen kam es Sonntagabend anlässlich der Inventuraufnahme zu Aufruhrungen. Auch gegen den Erzbischof Fucet, den man für einen Republikaner hält, fanden feindselige Kundgebungen statt.

Uneinigkeit in der englischen Opposition. „Observer“ erfährt, daß Balfour und Chamberlain im Verlaufe eines intimen Diners, welches zur Klärung der gegenwärtigen Lage der unionistischen Partei am Freitagabend veranstaltet worden war, nicht zu einem Einverständnis gelangen konnten, und daß infolgedessen die Opposition engiltig in zwei oder gar drei Gruppen geteilt sein werde. Wie das Blatt ferner berichtet, wird der ehemalige Minister Long wahrscheinlich Balfour in der unionistischen Parteileitung ersetzen.

Tages-Chronik.

Berlin, 2. Febr. Die Besichtigung der heute eröffneten Internationalen Automobil-Ausstellung ist eine sehr reiche. An zweiter Stelle sieht Frankreich. Die deutschen Fabriken sind vorzüglich vertreten.

Berlin, 3. Febr. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ erfährt, daß die Kronprinzessin Cecilie im Laufe des Sommers einem frohen Ereignis entgegengeht.

Berlin, 4. Febr. Dem „Vorwärts“ zufolge richteten die preussischen Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstands Petitionen an beide Häuser des preussischen Landtags, worin es heißt: der Landtag wolle beschließen, die Regierung aufzufordern, so schnell wie möglich beiden Häusern des Landtags einen Gesetzesentwurf vorzulegen, wodurch alle Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, die das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben, das allgemeine, gleiche, direkte, geheime Wahlrecht zum Landtag erhalten und diese Wahlen auf Grund des Verhältnisystems stattfinden.

Berlin, 5. Febr. Wie das B. Z. erfährt sind mit dem Abg. Dr. Paasche Verhandlungen wegen Eintritts in den Kolonialdienst im Gange. Paasche erklärte sich zur Uebernahme eines selbständigen Postens unter dem Kolonialdirektor Fürst von Hohenlohe bereit.

Berlin, 5. Febr. Nach einem Privattelegramm aus Wien hat der Kaiser alle Vorschläge der Koalition abgelehnt. Andrassy's Mission ist also vollständig gescheitert; er ist am gestrigen Sonntag um 5 Uhr nachmittags nach Pest zurückgekehrt.

Posen, 3. Febr. „Dziennik Poyanski“ meldet aus bester Quelle: Der Erzbischof Stablewski befaßl den Geistlichen, sofort ihre Vorstandsämter im polnischen Ostmarkenverein Straß niederzulegen. Der Erzbischof verbietet ferner den Geistlichen, als Redner in den Versammlungen dieses Vereins aufzutreten.

Karlsruhe, 3. Febr. Heute Nachmittag 3 Uhr fand

in Waldshut: die stierliche Beisetzung des verstorbenen ersten Vizepräsidenten der Zweiten Kammer Landgerichtsdirektor Paul unter zahlreicher Beteiligung der Waldshuter Bevölkerung und auswärtiger Herren statt. Im Namen des Staatsministeriums legte Minister Dr. Reinhardt einen Kranz nieder. Im Namen der Zweiten Kammer sprach am Grabe Präsident Wildens, für die nationalliberale Partei Abg. Obkircher, für die Zentrumsfraktion Abg. Fehrenbach, für die demokratische Fraktion Heimburger und für die sozialdemokratische Fraktion Bed.

Strasbourg i. G., 5. Febr. Die Zahl der Soldaten, die aus Deutschland, vor allem elsass-lothringischen Grenzgarisonen nach Frankreich desertieren, ist bekanntlich eine sehr erhebliche. Für das Jahr 1905 wird die Gesamtziffer Deserteure in französischen Blättern auf 1200 angegeben. Diese Ziffer ist zweifellos zu hoch gegriffen. Es läge daher im allgemeinen Interesse, wenn die deutsche Heeresverwaltung offizielle Mitteilungen über die Zahl der Deserteure in den letzten Jahren machen würde.

Triest, 3. Febr. Sämtliche Heizer und Matrosen der hier ankommenden Lloyd-Dampfer, sowie der vom Lloyd gehörten Dampfer sind heute von Bord gegangen, sobald die einzelnen Dampfer nicht abgehen konnten.

Nessina bei Neapel, 5. Febr. Der Besuch entfaltet eine lebhaftige Tätigkeit. Große Lavamassen ergießen sich auf der Südwestseite, die Eisenbahnstrecke ist bedroht.

Nennes, 5. Febr. Madame Humbert wurde wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes bedingungsweise aus der Haft entlassen.

Belgrad, 3. Febr. Die serbisch-bulgarische Verbrüderung hat zur Folge gehabt, daß die serbischen und bulgarischen Banden sich in Mazedonien sorgsam aus dem Wege gehen und jeden Zusammenstoß gemäß den Instruktionen ihrer Oberleitungen vermeiden.

Bukarest, 3. Febr. Der König, der seit längerer Zeit kranklich ist, hat sich gestern einer Untersuchung durch Professor Dr. Riner aus Wien unterzogen. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Bulletin, wodurch der König an Hypertension der Arterien in Verbindung mit einer allgemeinen Arthritis leidet.

Wegen des Mordes an dem Kassierer Hartmann in Leipzig sind in Dresden in Haft genommen worden: Der Kaufmann Arno Hoffmann, geboren 1877 in Reudnitz-Leipzig und der Schuhmacher Adalbert Blecha, geboren 1873 in Wien. Der dritte Mörder und aufsteigend der Haupttäter ist der 1879 in Wien geborene Schuhmacher Franz Blecha, genannt Schlessinger, der geistesgestört und in der Irrenanstalt Ips in Oesterreich interniert ist. Hoffmann und Franz Blecha haben wegen Einbruchsdiebstahls schon schwere Zuchthausstrafen erlitten.

Die Höhe der von dem Vorsteher des städtischen Armenamts in Essen begangenen Unterschlagung ist auf etwa 12 000 Mark festgestellt worden.

Dem Vestner Hof. Anz. zufolge wurde der Dragoner Peters von zweitem Gardedragoneregiment, als er auf dem Transport nach dem Militärarrestanstalt einen Fluchtversuch machte, vom Vohsen der Arresthauswache angefallen und schwer verletzt.

Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge wurde die 51 Jahre alte Frau des Eiswerkbesizers Jordy aus Reinickendorf auf ihrem in der Vermarkung Rosenthal (bei Berlin) gelegenen Grundstück erschlagen und beraubt aufgefunden. Von dem Täter hat man keine Spur.

Samstag früh wurde bei Blankese der von Holttau kommende Schleppdampfer „Karl Riehn“ von dem englischen Dampfer „City of Berlin“ in Grund gebohrt. Der Kapitän und fünf Mann ertranken, zwei wurden gerettet.

Ueber das Unglück in der Altlerchenfelder Kirche in Wien wurde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, damit festgestellt werde, ob fremdes Verschulden vorliegt. Für die sicherheitspolizeilichen Vorkehrungen in den Kirchen trifft den Magistrat die Verantwortung.

Die vor einigen Tagen im Kayenthalet Ermordete ist die Wiener Köchin Marie Mayer, Singerstraße 18 wohnhaft, die von den Schwestern Jeller, dem Hotel-Stubenmädchen Friederike und dem Büffetmädchen Marie Jeller, zum Besuche nach Neuberg eingeladen und unterwegs ermordet und beraubt wurde. Die Köchin Mayer, die mit Marie Jeller zusammenwohnte, hatte vor kurzem eine Erbschaft gemacht. Ihren Depotschein auf 10 000 Kr. bei der Sparkasse haben die Schwestern bereits belehnt. Beide wurden verhaftet.

In der Tischlereiwerkstatt der Schneiderschen Fabrik in Creusot (Frankreich) brach Feuer aus, das beträchtlichen Schaden anrichtete. Es heißt, daß die von der bulgarischen Regierung bestellten Geschätze unbrauchbar geworden seien.

Das in der Nähe von Nennes (Frankreich) gelegene Greifenheim ist Samstag Nacht niedergebrannt. Bis Sonntag Nachmittag wurden 9 Leichen aus den Trümmern gezogen. Drei Frauen starben infolge der Aufregung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Febr. Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern bei dem Titel „Behalt des Staatssekretärs“ fort.

Pasig (natl.) wünscht beruhigende Erklärungen über die Ausgestaltung des Statistischen Amtes zu einem Reichsarbeitsamt, über die Arbeitskammern und über die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine. Ferner sei notwendig eine Regelung des Heimarbeiterwesens, Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter und Revision des Krankentassenwesens. Angehts des ständigen Steigens der Verwaltungskosten werde eine Vereinfachung und Vereinfachung des Versicherungswesens immer dringender. Es sei betäubend, daß in der sozialdemokratischen Presse eine geradezu planmäßige Verächtlichmachung unserer sozialpolitischen Gesetzgebung zu Tage trete. Die Sozialdemokratie sei der größte Hemmschuh für den sozialen Fortschritt. Redner hofft, daß das Ergebnis der Enquete

über die Handwerkerorganisationen endlich zu einer klaren Unterscheidung im Begriff „Fabrik“ und „Handwerk“ führen werde. Hoffentlich gelinge auch eine befriedigende Regelung des Gefängnis-, Arbeits- und Ausverkaufswesens.

Staatssekretär Graf Pojadowsky: Wie wenig die deutsche sozialpolitische Gesetzgebung von der Sozialdemokratie anerkannt wird, dafür kann ich einen Beweis anführen. Die vor wenigen Tagen von mir empfangene Abordnung englischer Arbeiter erklärte mir, sie sei geradezu überrascht gewesen über das, was Deutschland zum Besten der Arbeiter getan habe, und müsse zugeben, daß sie über die betreffenden Verhältnisse in Deutschland irreführt worden sei. (Hört, hört!) Dem vom Vorredner gedauerten Wunsch nach Ergänzung der Jahresberichte über die Invalidenrente will ich entgegenzukommen versuchen. Ein Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine wird in dieser Lage noch eingebracht werden. Was die Krankenversicherung der Heimarbeiter betrifft, so giebt die gegenwärtige Ausstellung in Berlin für Heimarbeiter ein geradezu ergreifendes Bild von dem Elend der Heimarbeiter. Im Reichsamts des Innern ist jetzt wiederum ein neues Gesetz betr. den Schutz der Heimarbeiter ausgearbeitet. Ich hoffe, im Laufe des Sommers die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu ihm zu erlangen. Die Bestrebungen nach einem Kinderschutz stoßen auf vielfachen und entschiedenen Widerspruch wegen des Eingriffs in das Familienleben. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß je strenger die Fabriken beaufsichtigt werden, desto mehr in gewissen Industrien die Neigung sich ausdehnt, die Arbeit in die Heimat zu verlegen. Das ist aber keine Familienarbeit mehr, sondern nur eine Arbeitsstelle einer großen Industrie. Deshalb muß diese Frage anders behandelt werden, wie die alte Heimarbeit. Es werden hier Waren erzeugt, die für die Gesundheit außerordentlich gefährlich sind. Wenn die Verhältnisse so fortdauern, so steht das Gesetz betreffend den Kinderschutz zum Teil nur auf dem Papier. Ueber die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die ländlichen Arbeiter und das Gesinde ist bereits eine Vorlage fertiggestellt. Sie unterliegt aber noch einer sehr eingehenden Prüfung in Bezug auf die Kosten. Die in der Diskussion mehrfach angestrebte Zusammenlegung der Versicherungsgesetze ist ein Werk von außerordentlichem Umfang, das nicht so schnell erledigt werden kann. Die Frage der 10stündigen Arbeitszeit für die Frauen ist grundsätzlich bereits in günstigem Sinne entschieden. Wir müssen aber in dieser Frage Hand in Hand mit dem Ausland gehen. Zur Verringerung der Bauunfälle müssen vor allem die Bauberufsgenossenschaften die Zahl der Aufsichtsbeamten erheblich vermehren. Die Tarifverträge müssen von beiden Seiten unbedingt gehalten werden. Eine allgemeine Mittelstandsfrage giebt es nicht, weil viele heterogene Elemente zum Mittelstand gehören. Ueber den Befähigungsnachweis will ich mich erneut mit dem preussischen Handelsminister in Verbindung setzen. In Bezug auf das Ausverkaufswesen gewinne ich immer mehr die Ueberzeugung, daß eine schärfere Gesetzgebung notwendig ist, insbesondere gegen die Nachschube. Auf die Frage der Schmiergelder bitte ich vorläufig nicht mehr einzugehen. Eine Denkschrift über die Ergebnisse der Enquete über die Handwerkskammerorganisation ist vor zwei Jahren nicht zu erwarten; dazu ist die Materie zu umfangreich.

Mugdan (Fr. Bp.) polemisiert in längeren Ausführungen gegen die Angriffe der Sozialdemokraten, besonders gegen Stadthagen wegen der in seiner Kritik über die Geschäftsführung der sozialdemokratischen Kassenvorstände gemachten Ausführungen. Redner wünscht die Einführung einer fünften Lohnklasse bei den Krankentassen und die Einbeziehung von Frauen und Kindern. Die kleinen Krankentassen müßten aufhören; dann müßte allerdings auch der Beitrag der Arbeitgeber von 1/3 auf 1/2 erhöht werden, damit künftig nicht wie jetzt im Vorstand der Krankentassen 1/3 Arbeitgeber und 2/3 Arbeitnehmer, sondern beide zur Hälfte seien. Für die Handwerker wäre es viel besser, wenn das Vorgesystem aufhören und Einkaufsgenossenschaften gegründet würden. Redner wendet sich dann gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen im allgemeinen und gegen das Verhalten der Partei zur russischen Revolution. Pflicht der Regierung und der die Sozialdemokratie bekämpfenden Parteien sei es, diejenigen deutschen Arbeiter, die sich von der Sozialdemokratie losgesagt haben, in ihren Bestrebungen zu unterstützen, damit die Arbeitgeber mit ihnen verhandeln können.

Dove (Fr. Bgg.) tritt für die Beschränkung der Arbeitszeit der Frauen ein und wünscht, daß man es dem Handelsstand selbst überlasse, für den Fortbildungsunterricht und die Ausbildung von Lehrlingen zu sorgen.

Um 5 1/4 Uhr wird die Weiterberatung auf Montag nachmittag 1 Uhr vertagt.

Die Marokko-Konferenz.

Algeciras, 3. Febr. Die heutige Sitzung der Konferenz dauerte von 10 Uhr vormittags bis gegen mittag. Ueber die marokkanischen Vorschläge wurde ein fortgesetzt prinzipielles Einverständnis sämtlicher Mächte in bezug auf einen mäßigen Zollzuschlag festgestellt. England machte einen Vorbehalt betreffend die Kontrolle und die Verwendung der Mehreinflüsse, womit die Marokkaner nicht völlig einverstanden waren, doch ist zu hoffen, daß ein völliges Einverständnis erzielt wird. Die Weiterberatung findet Mittwoch Vormittag nach den mohammedanischen Feiertagen statt.

Algeciras, 3. Febr. Der französische Bevollmächtigte Revoll äußerte gesprächsweise sein lebhaftes Bedauern darüber, daß in den Köpfen einiger der betriebsamsten hier anwesenden zahllosen französischen Zeitungskorrespondenten die Delcassésche Politik noch immer fortzupulsen scheint. Nichts wäre beklagenswerter, als wenn aus den fortgesetzten Anrempelungen der deutschen Delegierten, die diese Herren nach Paris telegraphierten,

irrige Rückschlüsse auf die Auffassung der amtlichen Vertreter Frankreichs gezogen werden.

Rom, 4. Febr. Ein Delegierter der Konferenz sprach mit dem Korrespondenten des „Corriere della Sera.“ Dieser Delegierte sprach nicht von Deutschland oder Radowitz, er sagte einfach: Tattenbach. Er ist hier alles, ist die Äme damée der Konferenz und er genießt das vollste Vertrauen seiner Regierung. Dieser hinkende Teufel wird die Konferenz so weit bringen, daß sie alles tut, was er will.

Der Aufstand in den Kolonien.

Stuttgart 5. Febr. Zu dem voraussichtlich von Hamburg am 28. ds. Mts. nach Swakopmund abgehenden Verstärkungstransport der südwestafrikanischen Schutztruppe stellt das 13. Armeekorps: 2 Sergeanten (Zahm. Aspir.), 13 Infanteristen, 6 Kavalleristen. Die Unteroffiziere haben am 11., die Mannschaften am 12. ds. Mts. auf dem Truppenübungsplatz Munster einzutreffen.

Die Anruhen in Rußland.

Hinrichtungen.

Nachdem es jetzt in den meisten russischen Städten verhältnismäßig ruhig ist, erfolgt jetzt die Abrechnung für die begangenen Exzesse in Form von Massenerkundungen, bei denen die russische Regierung manchmal sogar ein formelles Gerichtsverfahren für unnötig hält. Aus Warschau wird vom 1. berichtet: Der heutige amtliche „Warschawski Dniwnik“ veröffentlicht eine weitere, die dritte Liste der auf Grund des § 12 des Kriegsgesetzes auf den Schanzen der Warschauer Zitadelle vollzogenen Hinrichtungen. Es wurden fünf junge Leute jüdischer Konfession im Alter von 17 bis 19 Jahren, die sich als Anarchisten-Kommunisten ausgaben, ohne Gerichtsverfahren erschossen.

In den letzten Tagen sind auf dem Gute Prekuln bei Libau über zwanzig Letten wegen Teilnahme an dem Aufstand erschossen worden. Der Agitator Strauß, ein Mitglied der Kampforganisation, wurde vom Kriegsgericht zum Tode mit dem Strang verurteilt. Täglich finden Hinrichtungen statt.

Aus russisch Armenien.

Zu Bern eingetroffene Nachrichten aus Russisch-Armenien melden, daß der armenische Bischof von Schuscha (Stadt mit 32000 Einwohnern, Gouvernement Zaisanowopol) an den Patriarch-Katholikos in Tiflis telegraphiert hat, die Lage in der Stadt und im Gouvernement sei ernstlich. Die Tataren überfallen die armenische Bevölkerung, die russischen Behörden halten es mit den Tataren und versagen den armenischen Hilfe. Die Armenier halten den Paß von Askaran besetzt, um die Tataren zu hindern, die Stadt und den Distrikt zu überfallen. Die Behörden suchen die Armenier von dort zu vertreiben. Eine Hungersnot hat begonnen und der Bischof sieht um sofortige Hilfe.

Bombenattentat.

In Spence, dicht an der preussischen Grenze, wurde ein Privathaus durch eine Bombe zerstört. 12 Tote wurden unter den Trümmern gefunden.

Aus Württemberg.

Preßstimmen zur Verfassungsrevision. Das „Deutsche Volksblatt“ hat den Lichtmessfesttag ausgiebig benützt, eine ganze Seite widmet es der Schlussabstimmung der Verfassungsrevision. Das Blatt meint, es sei ein feltamer Triumph, den die Mehrheit feiert; „nicht alle werden diesen ihren Sieg“ mit ungemischter Freude betrachten. (Aber wenigstens mit der Freude, daß die Zentrumsrepublik Schiffbruch gelitten hat.) Voran stellt das Deutsche Volksblatt die sieben Sozialdemokraten und meint, es bleibe ein Charakteristikum der württ. Verfassungsrevision, daß sie die Zustimmung der Sozialdemokraten erhalten habe. Und dabei wäre ihre Zustimmung, nachdem die 11 Ritter zur Mehrheit abschwanken, nicht einmal nötig gewesen. Die Sozialdemokraten seien in die Falle gegangen und das sei eine wohlverdiente Strafe für den Verrat von Parteiprinzipien. Dann kommen die Ritter an die Reihe, bei denen die Tendenz sich in der Ersten Kammer die vorteilhafteste Stellung zu sichern, schließlich alles andere überwogen habe. Sie wollen die Standesherrn in die Minorität bringen und das Jünglein an der Wage bilden. Zu ihnen gesellen sich die Prälaten, sie beugen sich dem Satz, daß die Politik die Kunst des Erreichbaren ist. „Konservative und Bauernbund gehören mich zur Mehrheit; sie haben in der Kammer eine auf fallende Energielosigkeit bekundet; ein kraftloser Anlauf bei der Frage der berufständischen Vertretung, ein bezeichnendes Schweigen bei der Stichwahlfrage, völlige Einflusslosigkeit innerhalb der freien Vereinigung, ein Schwanken zwischen demokratischen und konservativen Instinkten — das ist das Bild dieses Teils der Mehrheit. Und sie sollen nun künftig den konservativen Grundstock der Zweiten Kammer abgeben.“ Ja es ist sehr traurig, auch von dem eigenen Parteiorgan, der „Reichspost“, werden die Konservativen und Bauernbündler gerüffelt und jetzt stellt ihnen auch das „Deutsche Volksblatt“ ein ganz schlechtes Zeugnis aus. Von der Deutschen Partei weiß das Deutsche Volksblatt nur zu sagen, daß sie „Schulters an Schulter“ mit der Volkspartei stand. Die Volkspartei natürlich hat ein Meisterstück der Entwicklung gemacht. Aber — so tröstet sich das Deutsche Volksblatt — der Sieg der Mehrheit ist noch kein endgültiger. Die Budgetfrage ist noch nicht definitiv gelöst. Entscheidend wird die Stellung der Ersten Kammer sein. Dann fährt das „Deutsche Volksblatt“ fort: „Was aber das andere Haus auch beschließen mag — das Zentrum hat gegen diese Form der Revision geminnt und zwar mit vollem Recht, aus Gründen der Gerechtigkeit, der Freiheit und des allgemeinen Wohls. Das Zentrum hat seinen Schild rein bewahrt: es hat die grassierende Prinzipienopferung nicht mitgemacht. Es hat den einen Erfolg, daß, wenn diese Revision Gesetz wird, die Notwendigkeit der Existenz eines Zentrums

in Württemberg sogar verfassungsmäßig festgelegt ist. Es wird auch noch die Genehmigung haben, daß seine Politik einmal noch als gerecht, vollständig und fortschrittlich zum Guten erkannt wird.“ — Diese Sätze wirken nach den Schachzügen des Zentrums in den letzten Tagen ungemein erheitend. Sie beweisen, daß dem Zentrumsblatt der Humor nicht ausgegangen ist, wenn auch nur eine Art Galgenhumor ist. Möge er ihm erhalten bleiben.

Stuttgart, 4. Febr. Die von der Regierung den Ständen vorgelegte Novelle zum Berggesetz hebt die seit 1874 bestehende Bergbaufreiheit auf und behält das Schürfen nach Salz und Solquellen ausschließlich dem Staate vor.

S. K. Ludwigsburg, 3. Febr. Ein neues Ortsbaustatut ist, wie Oberbürgermeister Hartenstein der „Bauplg.“ mitteilt, mit dem 1. Jan. 1906 in Ludwigsburg in Kraft getreten. Dieses Statut unterscheidet sich in mannigfacher Hinsicht von denen aller anderen württemb. Städte. Schon äußerlich durch seinen Umfang; während die anderen Statuten 80—90 Paragraphen haben, hat das Ludwigsburger nur 30. Ueberflüssige und schädliche Bestimmungen sind weggelassen, so über die Zulässigkeit und äußere Gestalt von Doppelhäusern, eingehende Vorschriften über die Baumaterialien, die Vorschriften des unbedingten Massivbaus und viele andere, die beengenden Vorschriften über die Gestaltung der Dächer und der fast überall geltende schematische Abstand von 2,8—3 m in den neueren Straßen. Die geschlossene Bauweise wird tunlichst gefördert; sind Abstände nötig, werden sie so groß gemacht, daß sie wirklich etwas nützen. So beschränkt sich das Statut auf Vorschriften über den Bau der Dohlen, den Erfaß der Grunderwerbungs-kosten durch die Eigentümer, über Gehwege, Vorgärten, Aborte, Treppen u. s. w. Von allgemeinem Interesse dürfte der § 17 sein. Er lautet: „Es ist zulässig, die Gebäude ganz oder teilweise hinter die Baulinie zurückzusetzen, sie brauchen in diesem Fall nicht gleichlaufend mit der Baulinie erstellt zu werden. Der Baupolizeibehörde bleibt überlassen, in diesem Fall zu bestimmen, daß der Raum zwischen den Gebäuden und der Baulinie gegen die Straße abgegrenzt wird. Sie kann auch anordnen, daß dieser Raum, soweit er nicht als Gehweg besteuert wird, als Vorgarten gemäß der Vorschrift des § 15 angelegt wird. Diese Vorschrift hat sich in Eglosheim, wo sie seit 1904 besteht, bestens bewährt. Insbesondere wenn die Eigentumsgrenzen schräg zur Baulinie laufen, ermöglicht sie dem Grundbesitzer ein Bauen, ohne daß er auf den guten Willen des Nachbarn angewiesen ist. Daß damit aber auch das Straßensbild viel abwechslungsreicher und schöner gestaltet werden kann, zeigt ein Bild in die einfachste ältere Dorfstraße. Mit der neuen Bestimmung ist für Ludwigsburg der Baulinienzwang endgültig beseitigt, die Baulinie bezeichnet lediglich noch die vordere Grenze des Bauens. Die Architekten und Bauunternehmer werden nun sicher nicht im alten Schema verbleiben, sondern die Freiheit benutzen zum Besten der Bauherren und zum Vorteil des Straßenbildes.

Sonntag abend wurde in der Dirschstraße in Stuttgart ein Hausknacht, der ein Medizinfläschchen in der Hand hielt, auf dem Trottoir liegend bewußtlos aufgefunden; er wurde ins Reich-Hospital verbracht. Ob der Mann aus dem Fläschchen getrunken hatte, war nicht festzustellen. Er selbst hat, nachdem das Bewußtsein zurückgekehrt war, jede Auskunft verweigert.

Auf der Straße nach Kettenburg bei Bezingen ereignete sich vorlezte Nacht ein Automobilunfall, der glücklicherweise noch gut abgelaufen ist. Das Automobil, in welchem sich drei Herren aus Neutlingen befanden, prallte mit solcher Wucht an den Randstein der Straße, daß es nicht mehr fahrbar gemacht werden konnte und auf einem aus Neutlingen beorderten Pritschenwagen zurückgeholt werden mußte. Die Insassen kamen neben kleineren Verletzungen mit dem Schreden davon.

In Herrenberg und in Gältsheim suchte die Kellnerin Kurz mit ihrem Bräutigam einen gestohlenen Sparfässchen um 1000 M. zu veräußern, indem sie sich als Eigentümerin der Einlage ausgab. Ehe ihr der Schwindel gelang, wurde der Diebstahl entdeckt und die Betrügerin verhaftet. Der Bräutigam und mit ihm der Sparfässchen sind verschwinden.

In Waldenburg kam der 13jährige August Kleinknecht, Sohn des Branntweimbrenners Kleinknecht in Untermühle, in der Brennerei einer Transmission zu nahe wurde von derselben erfasst und sofort getötet.

In Gmünd hat sich der 60jährige Schäfer Fischer, Injasse des dortigen Spitals, nachts erschossen.

In Wimsheim wurde der Wagner Georg Stöder, welcher seit einigen Tagen vermißt worden war, auf der Bühne seines Wohnhauses erhängt aufgefunden.

In Kirchheim u. T. brannte es Sonntag nacht in dem Fabrikgebäude der Holzwarenfabrik Gebrüder der Kohrer u. Gerber, Kgl. Hoflieferanten in der Raunerstraße. Der rasch herbeigeeilten Einwohnerschaft gelang es, daß Feuer bald zu dämpfen, so daß nur ein Materialschaden von vielleicht 1000 M. entstand. Der Betrieb der Fabrik erleidet durch den Brand keine Störung. Die Entstehungursache ist ohne Zweifel in dem Warmlaufen von Transmissionen zu suchen.

In Tuttingen wird der 9 Jahre alte Knabe des Zimmermanns Dießinger seit Freitag den 26. Januar vermißt, ohne daß man bis jetzt eine Spur von ihm entdeckt hat. Der Knabe war vorher bei Pflegeeltern untergebracht.

Laut Waldseer Wochenblatt wurde der 64 Jahre alte Dienstknecht Hut von Kupprechts, welcher vorgestern nacht 11 Uhr in betrunkenem Zustand die Wirtschaft in Ziegelbach verließ, erfroren an der Landstraße aufgefunden.

Gerihtsfaal.

Freudenstadt, 5. Febr. In dem Beleidigungsprozess des Bürgerausschusses. Restien gegen Stadtschultheiß Hartmann von Freudenstadt wurde die eingelegte Revision beim Oberlandesgericht von letzterem, vor der Verhandlung zurückgezogen und somit dieser Beleidigungsprozess, welcher schon 2 1/2 Jahre dauerte beendet.

Fernmischtes.

Der poetische Zugführer.

Es wird der Hr. Jtg. geschrieben: Der bayerische „Eisenbahner“ teilt einige Proben der Dichtkunst eines Zugführers mit, die den Beweis liefern, daß der rauhe Eisenbahndienst nicht imstande ist, ein edles und rechtes Dichtergemüt „unterzukriegen“. Als Führer eines Güterzuges rapportiert in seinem Fahrbericht der Poet:

„Eingeladen in den Wagen acht

2070 Kilo schwere Eisenfracht.“

Zugverspätung meldet er:

„Versäumt ab München vor dem Sperrsignal

Wegen hoher Tonnen- und Achsenzahl.“

Ein schadhafes Packwagendach besingt er:

„Weil das Wagendach nicht wasserdicht.“

„Voll Flecken sind Papier und der Fahrbericht

Eine Fahrkontrolle meldet er mit folgenden Worten:

„Es fuhr im Zuge zur Kontrolle mit:

Ein Direktionsassessor Namens Schmitt.“

Von einem Leichentransport sagt er:

„Es fährt der Zug zum Nischenreide,

Von Reichenhall nach Gotha eine Leiche.“

Beschädigung eines Coupés, meldet er in dem Bierzeiler:

„Offiziere von Talent und Wissen

Glieder dieser Welt Nobles —

Zerschritten zweier Räder Krissen,

Berüben Roheit mit Exzess!“

Die Dichtkunst sollte dem Zugführer nicht gut bekommen: Die Direktion München verbot ihm, in Fahrberichten poetische Ergüsse zu liefern, und nahm ihn vorläufig in 1 Mark Ordnungsstrafe. — Armer Poet!

Der Tabakverbrauch Amerikas

ist ein ungeheurer. Es sind im letzten Jahre in den Vereinigten Staaten etwa 440 Mill. Pfund konsumiert worden, also mehr als das Doppelte des Verbrauchs von Deutschland, das an zweiter Stelle steht, über 5mal so viel, als der im Vereinigten Königreich und mehr als Deutschland, Rußland und Frankreich zusammen verbrauchen. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 5,40 Pfund, während in Belgien freilich sogar 6,25 Pfund Tabak pro Kopf konsumiert wird. Da aber als Raucher nur die erwachsene männliche Bevölkerung der Vereinigten Staaten in betracht kommt, die ein Drittel der Gesamtbevölkerung beträgt, so verbraucht jeder Raucher über 16 Pfund Tabak jährlich. Der Export von Blätterwerk aus den Vereinigten Staaten beträgt 350 Millionen Pfund im Jahre; die Ausfuhr von Rippentabak über 10 Millionen Pfund; die von gepreßtem 7 Millionen Pfund; von Zigaretten und Zigaretten 2 Millionen Pfund. Die Einfuhr von Blätterwerk beträgt 35 Millionen Pfund, wovon 22 Mill. aus Kuba, 6 Mill. aus Sumatra und 2 Mill. aus der europäischen Türkei kommen.

Carnosé Rus.

Die amerikanischen Kritiker halten doch etwas auf detaillierte und realistische Schilderungen der Bühnenvorgänge. Das zeigt wieder einmal folgender hübsche Passus, der in einem Opernbericht des „Newyork American“ steht: „Gestern Abend muß Emma Canees auf der Bühne des Metropolitan Opera House eine der stärksten Sensationen ihres Lebens empfunden haben, als ihr eine halbe Minute lang ein Kuß voll auf die Lippen gedrückt wurde, während sie sich wie in der Umklammerung eines Bären befand. Es war im ersten Akt von Puccinis „Tosca“, in der sie die Diva spielte. Der italienische Tenor Caruso, der ihren Liebhaber darstellte, war es, der die eisengepanzerte Reserve der amerikanischen Primadonna im Sturm eroberte und sie gefangen hielt, während das Publikum, welches das Haus bis zum Dach hinauf füllte, zunächst verständnislos sicherte und schließlich in einen vollen Lachchorus ausbrach. Als die Canees sich endlich befreit hatte, bligten ihre Augen vor unterdrückter Wut. Abwechselnd wurde sie blaß und rot. Dann aber ging ihr der Humor ihrer Situation auf und sie rettete die Szene durch ihre schelmischen Blicke und koketten Gesten.“

— Die Hauptsache. Braut (an der Tür ihren Bräutigam erwartend, der um ihre Hand angehalten hat): „Nun, was hat Papa gesagt?“ Bräutigam (glückselig): „Dreißigtausend Mark!“

— Praktischer Vorschlag. Einen Hochzeitsmarsch komponieren Sie? Warum machen Sie sich nicht an etwas Modernes — einen Scheidungsmarsch zum Beispiel?

— Verdächtig. A.: „Ja, ja, mit dem Oberförster Braun steht's recht schlimm!“ — Stammgäste: „Wieso? Was fehlt ihm denn?“ — A.: „Denk euch, gestern erzählte er doch noch die Geschichte von einer Doublette, die er im Müllerschen Revier auf ein Reh und einen Auerhahn gemacht habe! Heute treff ich nun den Müller, erzählte ihm lächelnd davon und — stellt euch vor! — die Geschichte ist — wahr!“

— Der richtige Ausdruck. Vater (am Eingang zum Balllokal den Töchtern die Eintrittskarten gebend): „Hier, Kinder, die Angelkarten!“

Handel und Volkswirtschaft.

Schleppschiffahrt auf dem Neckar. Der Ausschußrat der Schleppschiffahrt auf dem Neckar wird der am 5. März l. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Pct. vorschlagen.

Schleppschiffahrt auf dem Neckar. Schlepplochs-Einnahmen im Januar M. 15 901.90.

Rannheim, 3. Februar. Getreidemarkt. 51 M. neuer Boh. Blanka M. 00.00, 80 M. Boh. Bl. Sem. R. M. 141.50, 88 M. Boh. Bl. Sem. R. M. 141.50. — M. Plata Ungarisch M. 141.00, 80 M. Plata Sem. Franc. M. 000.01, 80 M. Rosario Santa F. M. —, M. 9 Pub 20 M. 147.—, M. 9 Pub 25 M. 149.00, M. 9 Pub 30 M. 150.00, M. 9 Pub 35 M. 000.00, M. 10 Pub M. 900.—, neuer rum. Weizen 78/79 M. 80. M. 145.00—900.— neuer rum. Weizen 79/80 M. 80. M. 150.00, neue R. 2 hard Winter Getreide Jan. Febr. 000.00 M. Redwinter neue Getreide, Nov. Dec. 000.—, Russ. Roggen 9 Pub 15/20 M. 128.00, Russ. Futtergerste 60/81 M. 118.50, Amerikanischer Weizen M. 97.00, Plata-Weizen gelb, R. 2 M. 101.00—000.—, Nordruß. Hafer je nach Qualität M. 125.00 bis 140.—. Alles per 1000 Kilo ab Rotterdam.



Aus Stadt und Umgebung.

„Wir alle wollen treu bewahren den alten, frohen Schützengeist.“ Diese Worte des Schützenliebes, das zur Einleitung gesungen wurde, standen auch heuer wieder auf dem Banner, das über der Feier des Schützenvereins, gehalten letzten Samstag im Hotel Post, wehte. Nachdem „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ aus R. Wagners „Thannhäuser“ durch Frau Emma Treiber und Herrn Wilh. Bräuer gewandt und verständnisvoll vorgelesen ward, begrüßte Herr Oberschützenmeister Kieser mit schlichten aber herzlichen Worten die Schützenschwestern und -brüder. Hierauf wurde das fast zu umfangreiche Programm abgewickelt. Wir belakten einige Männerchöre, sodann Sologefänge, Duette, komische Szenen, Klavier- und Violinvorträge in reicher Abwechslung und durchweg in erfreuender Ausführung zu hören. In „Spanische Serenade“ von Schmebling und „Immer und nimmer“ Walzer von Waldenfel hörten wir eine ganz ausgezeichnete Klavierspielerin, es ist Frau Emma Treiber, welche nicht bloß mit großer Fertigkeit, sondern auch mit tiefer Auffassungsgabe ihren Klavierpart mit Gefühl und Ausdruck und schöner Tongebung spielte. Im Verein mit ihr wirkte Hr. Bräuer auf der Violine. Eine Glangnummer des Abends war „Liebeslocken“ von Rothstein, ein duftiges Duett und noch duftiger, wenn es so bezaubernd widergegeben wird, wie Fel Dauber u. Herr Walter es verstanden haben. Sodann sei besonders Fel Minaschwigabele gedacht, welche uns mit zwei schönen Liedern erfreute. Sie sang „Schmetterling sei dich“ v. Mt., wobei ihr der nettliche Chörebezaubernd trefflich gelang u. „Vöglein im Baume“ welches allerliebste. Ihre schöne, sympathische Stimme gewann durch einen feinen, warmen Vortrag ungemein und hört man eine Sängerin mit solch lebhaftem Temperament immer gerne. Was das „Musikalische Kaffeetränchen“ anbelangt, so fanden sich die Darstellerinnen damit bestens ab. Nur ist mir etwas unverständlich, wie so ein fader „Klatsch“ unter „Schützen“ passen soll. Die trefflichen Komiker des Abends waren die Herren Bechtle und Hammer, welche nicht bloß „Die lustigen Schmiedesellen“ v. Otto Leich, wozu schon ihre Figuren wie geschaffen waren, mit köstlicher

Urwildigkeit darstellten, sondern auch die „Modernen Barone“ mit erschütternder Heiterkeit und Originalität widerzugeben wußten. Auch die sonstigen Nummern fanden Beifall und wurden wie gegen Schlus noch durch den „Schlittensfahrt-Galopp“, wobei wir Fel Kempf erwähnen wollen, in eine richtige Schlittensfahrtsstimmung verlegt — draußen dazu richtiges Schneegestöber! So dauerte es gegen 2 Uhr morgens bis alle Nummern vorgetragen waren, dazwischen die Verlosung der schönen Gaben. Gesagt werden muß, daß es zu lange anstand, bis man zum obligaten Tänzchen kam. Auch das schönste Programm ermüdet und verliert an Wirkung, wenn es zu lang ausgedehnt wird. Die Zuhörer sind nicht mehr aufmerksam genug und da ist der Tanz die richtige Abwechslung, er bringt wieder Leben und Stimmung in die Gesellschaft. In froher freudiger Unterhaltung war man beisammen bis der neue Tag graute und trennte sich mit dem Bewußtsein, ein schönes Schützenfest gefeiert zu haben. Auch Herr Stadtschultheiß Baehner hielt eine kurze Ansprache und ließ sein „Hoch“ ausklingen auf die echt deutsche Gemütlichkeit. Daß Herr Hotelier Großmann, in dessen prächtigem, feenhaft beleuchteten Saale die Festlichkeit abgehalten wurde, für des Festes Bedürfnisse bestens sorgte, braucht kaum erwähnt zu werden. **Langenbrand, 5. Febr.** Am Samstag den 24. Febr. nachmittags 2 Uhr wird die Gemeindefagd auf hiesigem Rathaus auf 8 Jahre verpachtet. **Neuenbürg.** Zur Erbauung eines Kurhauses für Hr. Gottl. Kaiser, Neuenbürg, werden im Submissionsweg die Grab-Maurer-Zimmer-Gypser-Schreiner-Glaser-Schlosser-Blechner-Maler-Tapezier- und Hafnerarbeiten sowie die Eisenlieferung und Verschindelung vergeben. Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen auf dem Bureau des Herrn Bauwerkmeister Braun hier auf. **Herrenalb, 3. Febr.** Das Rgl. Kameralamt verkauft am Samstag den 10. Febr. 1906 vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathaus folgende Pfarrwiesen: Parz. Nr. 82b (82/1) im Rombach mit 88 a 40 pm, Parz. Nr. 82c (82/2) sog. Hanfwiese mit 50 a 87 pm, Parz. Nr. 82g (82/3) sog. Hochbrunnwiese mit 26 a 31 pm, Parz. Nr. 82d an der oberen Hanfwiese 33 pm Dede.

Pfafferoth, 3. Febr. Die hiesige Gemeinde verkauft am Montag den 12. Febr. 1906 eichene-buchen-tannene- und forstene Bau- und Nutzholzkämme. **Beinberg, 2. Febr.** Das Nachlassgericht gibt bekannt, daß Ansprüche an dem Nachlaß des am 24. Januar 1906 verstorbenen Johannes Dötting, Bauer in Beinberg bis 10. Februar 1906 bei Schultheiß Luz in Beinberg angemeldet werden sollen. **Calw, 3. Febr.** Am 15. Febr. vormittags 10 Uhr findet im Dienstgebäude des Bezirkskommando die Untersuchung derjenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden und am 1. April 1906 zur Ableistung ihrer 1-jähr. Dienstzeit eintreten wollen, statt. Noch nicht militärpflichtige, taugliche Volksschullehrer u. s. w. dürfen sich zum Dienst-eintritt freiwillig bereit erklären. Der Ausstellung eines Meldebescheines bedarf es in diesem Falle nicht. **Letzte Nachrichten.** **Dehringen, 5. Febr.** Beim Spielen mit einer Flobertpistole schoß ein hiesiger Lehrling dem 10-jährigen Sohn des Gärtners Koppenhöfer eine Kugel in den Kopf. Der Verletzte schwebt in Lebensgefahr; die Kugel konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden. **Gmünd, 5. Febr.** Am Samstag entzündete in Abwesenheit seiner Mutter der 1 1/2 Jahre alte Knabe des Silberarbeiters Melber ein Streichholz, wobei Papier in Brand geriet. Das Feuer erfaßte die Kleider des Kindes, das derartige Verletzungen erlitt, daß es gestern starb. **Berlin, 5. Febr.** Einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge beschloß die Zentrumskraktion, den Toleranzantrag fallen zu lassen und dafür die Resolution Stöcker anzunehmen. **Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.**

Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens.

Durch Entschliessung des R. Ministeriums des Innern vom 22. Januar 1906 ist den nachgenannten Mitgliedern der Feuerwehren zu **Conweiler, Döbel, Feldrennach, Rotensol und Wildbad** das Ehrenzeichen für langjährige treu geleistete Dienste in der Feuerwehr auf Grund des § 1 des Statuts vom 20. Dezember 1885/22. November 1898 verliehen worden:

1. **Kaas, Gottlieb Friedrich**, Fabrikarbeiter in Conweiler,
 2. **Kapp I., Wilhelm Karl**, Fabrikarbeiter in Conweiler,
 3. **Kapp II., Karl Wilhelm**, Fabrikarbeiter in Conweiler,
 4. **Keh, Friedrich**, Schindelmacher in Conweiler,
 5. **Kühle, Heinrich**, Fabrikarbeiter in Conweiler,
 6. **Schfried, Wilhelm**, Sattlermeister in Döbel,
 7. **Treiber, Christian**, Bauaufseher in Döbel,
 8. **Wacker, Karl**, Feuerwehrkommandant und Holzhauerobmann in Döbel,
 9. **Laupp, Gottlieb**, Schmiedmeister in Feldrennach,
 10. **Merkle, Philipp**, Wirt in Rotensol,
 11. **Pfeiffer, Ludwig**, Eisenbahnarbeiter in Rotensol,
 12. **Krimmel, Julius**, Gastwirt in Wildbad,
 13. **Kapp, Johann**, Tagelöhner in Wildbad,
 14. **Nath, Christian**, Tagelöhner in Wildbad,
 15. **Treiber, Johann**, Sattlermeister in Wildbad,
 16. **Vollmer, Fritz**, Tagelöhner in Wildbad,
 17. **Waidelich, Johann**, Tagelöhner in Wildbad.
- Neuenbürg, den 2. Febr. 1906. R. Oberamt. Hornung.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge werden die Tierbesitzer des hiesigen Gemeindebezirks zur Anmeldung von Schweinen zur Schutzimpfung gegen Rotlauf

spätestens bis 31. März ds. Js.

mit dem Anfügen aufgefordert, daß

1. Das Rgl. Medizinalkollegium, tierärztliche Abteilung, ermächtigt ist, für diejenigen Schweine, welche anlässlich der öffentlichen Schutzimpfung im Gefolge combinierter Serum- und Kultureinspritzung oder der 12 bis 15 Tage später zur Ausführung kommenden zweiten Kulturinjektion wider Erwarten an Impfs-Rotlauf eingegangen sollten, eine der Billigkeit entsprechende Entschädigung, welche jedoch den Schlachtwert des verendeten Tieres nicht übersteigen darf, zu gewähren, ohne daß übrigens dem Tierbesitzer ein Rechtsanspruch hierauf zukommt.
2. Daß auch diejenigen Verluste entschädigt werden, welche durch spätere, während der gewöhnlichen Dauer des Impfschutzes vorkommende Rotlauffälle erwachsen.
3. Daß Entschädigungsleistung nur für die öffentliche Impfung vorgesehen ist, nicht auch für die private, und daß damit zu dem Vortheil, daß bei einer Anzahl von 20 Impfungen die öffentliche Impfung in der Regel billiger zu stehen kommt, als die private Impfung ein weiterer Vortheil der öffentlichen Impfung hinzutritt. Den 3. Febr. 1906. Stadtschultheißenamt: Baehner.

Lehrlinge } für das Kettenfach
Lehrmädchen } für das Kettenfach

Poliseuffenlehrmädchen
bei guter Bezahlung und gründlicher Ausbildung werden angenommen.

Julius Doll Nachfolger.
Uhr-Kettenfabrik Pforzheim.

Näheres zu erfahren bei Adolf Pfau, Wärdm. Wildbad.

Drucksachen aller Art

fertigt die Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Calmbach.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu den Neubauten der Lungenheilstätte in Hengstberg bei Calmbach sind für den Verein für Volksheilstätten in Württemberg die

Gipser- und Schreinerarbeiten

für zwei Kranken-Pavillone zu vergeben.

Pläne und Bedingungen liegen im Baubureau auf dem Hengstberg bei Calmbach zur Einsicht auf. Die nötigen Unterlagen (Preislisten-Formulare etc.) werden zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Offerten hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis Donnerstag den 8. Febr., mittags 12 Uhr, auf dem Baubureau einzureichen.

Der Bauleitung unbekannt Bewerber wollen Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums beifügen.

Neuenbürg, den 29. Januar 1906.

Die Bauleitung:
Oberamtsbaumeister Link.

Griechische Weine

Ott 'scher Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

- Christian Brachhold** | **Anton Heinen**
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.
Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Luz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

Soeben erschienen:

Aus der Gegenwart.

Dichtungen von H. S.
(Heinrich Seybold.)

Preis broch. Mk. 1.50, elegant geb. Mk. 2.50.

Das Gedichtwerk zerfällt in 5 Abteilungen: 1) Humoristisches und Satirisches; 2) Lieder und Balladen; 3) Landschafts- und Heimatlieder; 4) Politisches und Polemisches mit Anhang: Kleine Bosheiten; 5) Wunderbare Geschichten vom alten Donzendentale.

Zu beziehen durch die Expedition des „Freien Schwarzwälder“ woselbst auch ein Exemplar zur Einsicht aufliegt.

Normal-Resten

sowie **Strick-Wolle**
echt englische Wigogne
Estremadura, Häfelgarne
Seiden-Garne

empfehlen **Geschwister Freund.**

Eisendreiangel

dreierl. Größen zum Nageln der Schuhe und Stiefeln empfiehlt in großer Auswahl. Ferner empfehle prima Schuh- und

Lederfett Carl Nath, Gerber.

Suppennudeln
Suppenbiskuit

allgemein beliebt und verwendet, stets frisch zu haben bei **Bäcker Bechtle.**

Selbstgemachte Eier-Nudeln

garantiert rein empfiehlt **Bäcker Bechtle.**

Selbstgemachte Eier-Nudeln

empfehlen **Chr. Batt.**

Schweineeschmalz

garantiert rein **E. Aberle sen.**
Inh. E. Blumenthal.

Frische Tafelbutter

ist zu haben, bei **Herrn Kuhn.**

Frisches Salatöl

empfehlen **F. F. Gutbub.**

Süße geschmackvolle Orangen

empfehlen **Chr. Batt.**

Kautschuk-

Stempel
aller Art liefert billigst **E. W. Vott.**

Frisch gebrannten Kaffee

per Pfund Mk. 1.-, 1.20, 1.50 und 1.80 empfiehlt **F. F. Gutbub.**

